

man wahrhaben wollte. Sie duldet objektive und subjektive Elemente, Feierlichkeit und gänzlich unzeremoniöse Innerlichkeit.

2. Reformwille

Die unbedingte Bejahung des Mönchtums, die für die Odozeit bereits charakteristisch ist, verrät sich zweitens im Reformwillen. Gewiß, auch andere Richtungen haben mit Hingabe reformiert. Nirgends erreichte jedoch die Reform auch nur entfernt solche Ausmaße. Das große Anliegen der *restauratio coenobiorum* trieb Odo ruhelos durch die Lande. Er brannte geradezu mit Ungeduld darauf, sagt sein Biograph, daß man ihn zu diesem Geschäft herbeirief. Und die Kirchenherren riefen ihn tatsächlich. So entstand, wie Johannes von Salerno versichert, allüberall die *familia patris nostri*, in deren Gemeinschaften die Formung Klunys herrschte ⁸⁰).

Die Eigenkirchenherren riefen. Das ist die eine Seite. Der Reformwille Klunys bildete dazu das Komplement. Zur weiteren Erklärung der Reformbewegung beschränkt sich die Klunyliteratur auf die Nennung zeitgeschichtlicher Notwendigkeiten ⁸¹). Das ist alles richtig. Doch ohne Heranziehung der geistigen Grundlage bleiben solche Erklärungen in der Randzone haften.

Odos Reformeifer gründete, um es kurz zu sagen, in der monastischen Eschatologie. Sein Kampf gilt der *bestia*, die nach tausend Jahren losgebunden wird, dem Geheimnis der Bosheit, vor dessen Angesicht die religiöse Verarmung einhergeht ⁸²). Das Mönchtum ist unter dem Druck der Widermächte nach Odos Ansicht überall niedergebrochen ⁸³). Hier Wandel zu schaffen, erscheint aussichtslos. Nicht nur die Schlachtreihen der Unterwelt sind zu durchbrechen. Odo ist sich zu allem Überfluß über die naturnotwendigen Gesetze des Aufstiegs und Niedergangs im klaren, die sein Beginnen in absehbarer Zeit eben doch wieder vereiteln werden ⁸⁴). Seine Stellungnahme, mit der er diese Erwägungen beantwortet, ist letztlich nur religiös faßbar. Odo resigniert nicht. Er will „Seelen retten“, so viele er nur unter solch widrigen Umständen noch retten

⁸⁰) Johannes von Salerno 2, 16, 19, Migne PL. 133, 69 d u. 71 a.

⁸¹) Sackur 1, 20 ff., Heer 1, 388.

⁸²) Collationes 2, 38 BC 217 und Benediktushomilie BC 139 b.

⁸³) Johannes von Salerno 3, 1, Migne PL. 133, 75 c; Vita Geraldi 2, 6—9 BC 90 f. — Von Jugend auf war Odo der Ansicht, es gäbe nirgends mehr in Gallien Mönche, vgl. Joh. v. Salerno 1, 22, Migne PL. 133, 53 c d.

⁸⁴) Collationes 2, 35 BC 214.